

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...
Staats-Kram ...

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Nürnberg, 1699

Das III. Capitel. Krieg Koenig Gundebalds in Burgund mit seinen beyden
Bruedern und dessen Grausamkeit gegen sie. [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

Diety. u. Amelind. Lieb. u. Leidsbeschr. 2. Theil. 287
sie dann hinwollen lassen wollen / bis wir die Kriege vernommen
haben / die sich nach ihrem Abwesen zugetragen.

Das III. Capitel.

**Krieg König Gundebalds in Burgund mit
seinem beyden Brüdern und dessen Grausamkeit gegen
sie. Und deswegen vom König Ludwig dem Grossen gestrafft /
und seines Landes beraubet wird / also daß er im Elend
sterben muß.**

Das der alte König Gundebald in Burgund den Weg aller
Welt gegangen / wird mein hochgeehrter Leser erst droben ver-
standen haben / auch daß sich sein ältester Sohn / auch Gundebald
genannt / der Regierung des Königreichs unterfangen / solches
wollten ihm aber seine beyde Brüder Gottmeyer und Hilffreich
nicht zugeben / sondern vermeynten billich zu seyn / daß ihres Väter-
tern hinterlassenes Königreich unter sie die Gebrüder zugleich ge-
theilt würde / das war aber Gundebald am wenigsten zu ihm ge-
sunnet / und das um so viel desto mehr / weil er der Regierung
bereits bey seines Vätertern Lebzeiten gewöhnet : des ganzen Volcks
Gunst mehrentheils hinweg / und auch eine grosse Kriegs-Macht
beyeinander hatte / auff die er sich nicht wenig verleihe. Derwe-
gen beworben jene beyde sich allerseits um Hilff und Beystand /
Gottmeyer zwar brachte seines Sohns Dietwalds Saphoja in
seine Treu / Hilffreich aber hatte seinen Tochtermann König Lud-
wigen etlicher massen zum Beystand / bekamen auch Leut von den
Burgundern auff ihre Seite / als welche nicht alle mit ihres Bru-
dern Gundebalden Verfahrnung zu frieden waren. Wormit die-
se beyde Gebrüder eine ansehnliche Kriegs-Macht zusammen
brachten / und Gundebalden in offenem Feld angriffen / über-
wanden / und dergestalt auff's Haupt schlugen / daß beydes Feind
und Freundschaft anders glauben / als er wäre auch selbst per-
söhnlich in der Schlacht oder Flucht umbkommen / und also der
Krieg allerdings damit geendigt / aller massen Gottmeyer und
Hilffreich sich aus dem Feld : und nacher Wien am Rhodan be-
geben / so damals der Burgundischen Cron noch zuständig war /
und dajelbst als in einem befriedeten Land ihre Hofhalt- und Re-
gierung anstellten.

Aber Gundebald war aus angeregter Schlacht entrunnen / und
hielte sich indessen bey seinen wohlvertrauten Leuten heimlich
auff / und als seine Brüder das Feld geraumet hatten /

er auch sähe/ daß die Burgunder beydes seines Lebens und seiner Gegenwart froh waren/ brachte er in ungläublicher Eil ein großes Kriegsheer aus ihnen zuwegen/ mit welchem er sehr schnell/ und ehe sich jemand versehen mögen/ vor Wien ruckte/ und seine Brüder belagerte. Die Bürger waren ohn das gut Gundwaldisch/ und demnach sie die Balde sich keines Entsatzes getrossen konten/ fielen sie denselbigen gar zu/ wordurch er dann die Stadt eroberte/ Hülffreichen gefangen bekam/ und ihn auff offnem Platz als einen Diebellen/ der sich wider seinen König gesetzt hatte / enthaupten ließe. Als seine Gemahlin diese brüderliche Tyranney und Blutvergießung erfahren/ hat sie ohne Zweifel nicht darzu gelacht/ sondern vielmehr solche Grausamkeit versucht/ GOTT geklagt und billiche Nach begehrt. Aber der schreckliche Tyrann und Bitterich fürchte weder GOTT noch den gewaltigen König Ludwig/ so dieser beeden Tochter Frau Clothilden zur Ehe hatte/ sondern ließe deren/ die er erst mit Hinrichtung ihres Gemahls zur Wittib gemacht/ einen Stein an Hals hengen/ und sie in Rodan versencken/ der ander Bruder Gortmeyer hatte sich mit etlichen in einen Thurm retirirt / den ließe Gundewald mit Feuer anlegen/ anzünden/ und sambt gedachten seinem Bruder verbrennen. Der jüngste Bruder Gottgiesel oder Gutgesell / wie ihn etliche nennen/ ward zwar auch gefangen / weil er aber noch jung/ und keine Schuld an dem jengen trug/ was seine andere beyde Brüder wider Gundewaldum angefangen/ kam er vor dßmal noch mit dem Leben davon. Gleichwie nun unser in dem Elend herum wandelnde Prinz Dietwald hierdurch Vaterlos worden/ also nahm hingegen sein Schwager Prinz Dieterich von Metz in seinem Namen Saphosen ein/ solches vor ihn wider allen Überfall zu beschützen.

Diese des Gundewaldi an seinen Brüdern verübte Grausamkeit vernahme die Königin Clothild mit schmerzlichem Mitleyden/ und ihr Gemahl König Ludwig hätte sich ehedes Himmels Fall/ als einer solchen schrecklichen That gegen Gundewaldo versehen: Wie? Du Unchristlicher Tyrann / sagte er / hast du erkühnen dürfen/ meiner Gemahlin liebe Eltern/ und eines so mächtigen Königs/ wie ich bin / Schwäher und Schwieger so erbärmlich hinzurichten? Solte dich die Majestät der Fränkischen Kron/ die du hierdurch verletzest: und die Furcht der selbigen Waffen/ die du hiermit wider dich erregest / nicht von dieser lästerlichen That abgesehreckt haben? Wie hast du dir doch immermehr einbilden dürfen/ daß dir solcher unverantwortlicher Bruders-Word/ mit dem du das Königliche Burgundische Haus ganz Unchristlicher Weise betrübet / und dir selbst beydes GOTT und Menschen

schien zuwider gemacht hast/ ungestrafft hingehen wurde? Hättest du un'er dem Vorwand einige Rebellion zu bestraffen/ deine blutdürstige Hände nur in deiner beyden Brüder Blut gewaschen/ so hätte sich eine solche grausame That bey den Barbarischen Heyden noch eiliger maßen beschöner lassen; Aber auch meine unschuldige Schwieger als einen Hund zu erdräncken/ und ihre Tochter Eronam/ wie eine Ubelthäterin ihres Vaterlands zu verweisen und ins Elend zu verjagen/ die doch niemahlen kein Schwert wider dich gezuckt/ das ist je zu viel/ zu unchristlich/ zu abscheulich und bey allen Völkern unverantwortlich; welche grausame Wütereÿ auch von mir nicht ungestrafft hingehen kan.

Weisen dann nun über dis Gumbwald das Königreich Burgund allein für sich behielte/ und seinem übrigverbliebenen Bruder Gottgiesel keinen abgesonderten Theil darvon zukommen lassen wolte/ entsetzte derselbige zu König Ludwigen seinem Schwager in Franckreich/ und begehrt Hülff und Rath/ welches er auch von dem ohne das zu hilllicher Rath geneigten König durch Unterhandlung seiner Mühmen/ der Königin Elothilden/ leichtlich erhielt; doch mit dem Beding und Vorbehalt/ wann die Francken Burgund erobern würden/ daß alsdann die Landtschaft jenseit der Sona gegen Franckreich gelegen/ König Ludwigen verbleiben solte/ als welche ohne das der Königin Elothilden oder Leithilden Morgengab war. Solches gieng Gottgiesel leichtlich ein/ als dessen er sich auch zum Theil anfänglich freywillig anerbotten. Darauf ergriffen die Francken unversehens ihre Waffen/ und eroberten Nieder-Burgund in uneglaublicher schneller Eil.

Gumbwald sahe wol/ daß er einem solchen starcken Feind viel zu schwach war/ nahm berowegen mit Ludwigen einen sehr schweren und nachtheiligen Frieden auff/ aber gar nicht des Fürsages/ solchen zu halten/ sondern bessere Zeit und Gelegenheit zu erwarten/ sich an seinem Bruder Gottgiesel zu rächen/ welchem durch diesen Krieg und darauff folgenden Frieden mit mehr als dem halben Königreich geholffen ward; welchen Frieden Ludwig umb so viel desto williger eingieng/ weil er besorgen mußte/ Gumbwald würde beydes die Ost- und West-Göthier in seine Hülff wider ihn in Harnisch bringen/ und einen solchen Krieg übern Hals ziehen/ der ihm glücklich hinauszuführen viel zu schwer fallen würde. Gottgiesel hatte kaum das ihm zugesagte Theil Landes in Gelübd genommen/ sich zu Wien am Upodon gesetzt/ und Ludwig sein Kriegs-Heer aus dem Feld geführt/ da sammelte Gumbwald abermahl seine Burgunder

heimlich / und doch eiligt zusammen / machte es Gottgieseln / wie er's zuvor seinen andern beyden Brüdern gemacht hatte; belagerte ihn unverfehens / und kam durch Verrätherey bey dunckler Nacht mit einer Anzahl Burgundern in die Stadt / die den folgenden Morgen auch das übrige Volk mit einem grossen Lermen einliesen / da es dann hergieng / wie es bey dergleichen Kürben zu gehen pflegt; Gottgiesel und der Bischoff waren in die Thumkirch entflohen / wurden aber beyde herausgeführt / und ohn alle Gnad des Lebens beraubet.

Diese unaufhörliche Wütereuy und grosse Treulosigkeit Gündewaldi gieng König Ludwigen dergestalt zu Herzen / daß er alle seine Kriegsmacht zusammen zog / und Burgund damit überfiel / nachdem er zuvor den benachbarten Gothischen Königen (damit sie sich dieses Lasterhaften Bruder-Mörders und wüthenden Tyrannen desto weniger annehmen solten /) angefügt und zu wissen gemacht hatte / daß er nicht Land und Leut zu gewinnen / sondern die abscheuliche Laster Gündewaldi zu straffen / die Waffen ergriffen; Er eroberte ganz Burgund in kurzer Zeit / Gündewald aber flohe über das Gebürg zu König Dieterichen von Bern / seinem Gegenschwäher / und liesse hinter ihm seine beyde Söhne / Sigismundum den Heiligen / und Gottmeyern dessen Brudern; Sigismundus übergab Ludwigen das ganze Königreich mit gewissen Bedingungen / ihm und der Kron Franckreich gehorsam und gewärtig zu seyn; Gottmeyern seinen Bruder liesse er zwar auch in Burgund / aber jedoch ohne einigen Königlischen Gewalt und Titul vermählen; Prinz Dieterichen von Metz aber seinem Sohn / vermählet er König Sigismundens Tochter Wissegard / welche er vorlängst nur zu sehen gewünscht / und hiebevorn den Liebes-Ängel an ihrem Conterfeyt geschluckt hätte; Hierdurch brachte der grosse Ludwig drey Stück zu wegen / die seiner Kron vorträglich waren; Erstlich seiner Gemahlin Morgengab / die ihm die Burgundische Könige bisher vorenthalten hatten / damit er nun sein Reich um ein merckliches vermehrt; Zwentens / daß ihm Burgund hierdurch sehr obligirt und verbunden wurde; Drittens die Günst und Befänffigung Dieterichs von Bern / als dessen Tochter-Mann er zum König gemacht hatte; sonst den selbe schwerlich unterlassen haben würde / mit Hülffe der West-Gothen / und Schaden der Francken den vertriebenen Wütereich Gündewaldum wiederum einzusetzen / welcher bald hernach bey ihm starb.

